

Lokaltermin

Themenbereich: Frühgeschichte

Solutré – Der Ort, der einer Kulturperiode den Namen gab



Bild 1: Solutré

Als ich mich vor vielen Jahren mit der Frühgeschichte befreundete und entsprechende Bücher las, wurde ein Bild von unseren Vorfahren dargestellt, wie sie eine Pferdeherde mit Feuer und Lärm einen schrägen Hang hinaufjagten bis zu einem jähen Abbruch des Hanges. Die Pferde drängten an den Abgrund, und die nachfolgenden stießen die am Abgrund stehenden in die Tiefe, solange bis die ganze Herde zerschmettert auf dem Talgrund lag. Unsere Vorfahren mussten nur noch hinabsteigen, die Kadaver zerteilen und aufessen.

Dies, so habe ich gelernt, sei die bevorzugte Jagdmethode der Frühmenschen gewesen, ein Sieg der Strategie über die viel schnellere und stärkere Kreatur.

Der Ort, der als Beispiel immer wieder gezeigt wurde, war ein schräg ansteigender und dann jäh abbrechender Berg, unterhalb dessen kahler Flanke große Mengen zerschmetterter Tierknochen aus der Steinzeit gefunden wurden. Der Berg sieht aus wie der Bug eines Schiffes, der schräg aus der Landschaft herausragt (siehe Bild 1).

Der Ort heißt Solutré, liegt im Süden Frankreichs und gab einer ganzen frühgeschichtlichen Periode den Namen: Solutréen.

Am Fuß des markanten Berges bei Solutré hat man schon früh Steinwerkzeuge gefunden. Als man später weiter grub, fand man als untere Schicht eine steinharte Masse (fünf bis zehn Meter dick!), die beim genauen Hinsehen aus

fest zusammengebackenen Knochen bestand. Eine genaue Untersuchung ergab, dass es sich hauptsächlich um Knochen von Wildpferden handelte (siehe Bild 2).

Damals, als diese Funde gemacht wurden, entstand die Legende, dass die Frühmenschen die Pferde über den Abhang in den Tod trieben. Nun habe ich mich schon immer gefragt, was denn unsere anderen Vorfahren gemacht haben, die nicht so einen praktischen Berg in der Nähe hatten. Leider ist es ja so, dass die meisten Hügel oder Berge moderat ansteigen und an der anderen Seite auch so wieder absteigen. Wenn man also dort eine Herde hinauftreibt, würde sie an der anderen Seite einfach wieder herunterlaufen. Pech für unsere Vorfah-



Bild 2: Knochen von Wildpferden



Bild 3



Bild 4

ren. Solutré kann also nur ein Sonderfall gewesen sein.

Etwas anderes ließ mich nicht los. Wenn nun so eine Herde zerschmettert unten am Felsen lag, was haben unsere Vorfahren dann mit den Kadavern gemacht?

Eine Sippe, sagen wir mal von dreißig Leuten, kann doch keine Pferdeherde aufessen, oder? Und eine ganze Herde zu töten, wegen einiger weniger Exemplare? Das traue ich den Frühmenschen nicht zu. Die lebten im Einklang mit der Natur. So etwas würde nur der heutige Mensch machen.

Aber beide Fragen bzw. Zweifel wurden ausgeräumt, als wir im letzten Jahr durch Burgund fuhren.

Wir fuhren im Saonetal nach Süden und waren auf der Suche nach einem Gebiet, in dem wir Wein kaufen wollten, als ich plötzlich in der Ferne diesen so typischen Berg von Solutré sah. Wenn man ihn so häufig in Büchern gesehen hat, ist das Bild regelrecht eingebrannt.

Es war ein schneller Entschluss: Hin-fahren und Lokaltermin machen.

Der Berg liegt in wunderschöner Landschaft in einem idyllischen Weinanbauggebiet. Es sind Wanderwege angelegt, auf denen man um den Berg herum und hinauf gehen kann. Und am Fuß des Berges gibt es ein neu errichtetes, modernes und sehr informatives Museum. Hier im Museum fand ich dann auch die Antwort auf meine provokanten Fragen.

Man hat inzwischen offensichtlich umgedacht. Die potenzielle Jagdmethode des über den Abhang Treibens ist wohl vom Tisch. Man hatte nämlich direkt unterhalb des Felsens keinerlei Knochen gefunden. Inzwischen wird folgendes angenommen: Zur Zeit des Solutréen (auf dem Höhepunkt der letzten Eiszeit) herrschte Tundra-Klima in Europa, kalte lange Winter und kurze feuchte Sommer. Menschen und Tiere überlebten die Winter und kalten Jahreszeiten in den tief gelegenen wasser- und fischreichen Sumpf- und Schwemmland-Ebenen der Saone und Rhone. Im Frühjahr jedoch, wenn es warm wurde, verwandelten sich die Sümpfe in ein Eldorado für Insekten, eine Hölle für Mensch und Tier. Das hatte zur Folge, dass die Tiere im Frühjahr nach der Schneeschmelze in die Berge auf ihre Sommerweiden zogen, wo sie weniger von Insekten geplagt wurden. Im Herbst, wenn es wieder kälter wurde, ging der Zug zurück in die wärmeren Sumpfgebiete.

Der Zug der Tiere erfolgte jedes Jahr entlang relativ enger Täler, präzise auf den gleichen Routen, bedingt durch die geologischen Gegebenheiten. Einer dieser Routen führte durch das Tal unterhalb unseres Felsens bei Solutré. Hier nun warteten unsere cleveren Vorfahren, die diese Tierzüge genau kannten und jagten von den vorbeiziehenden Herden so viele sie konnten (siehe Bild 3).

Die Sippen führten eine regelrechte

Kampagne durch. Jagdfähige Mitglieder erlegten die Tiere. Ältere Frauen, Invaliden, Kinder und Greise zerteilten die Beute und konservierten sie durch anbrennen und räuchern (siehe Bild 4).

Alle Knochen sind zur Markgewinnung aufgeschlagen und z. T. stark verkohlt. Man fand 9 x 18 Meter große Feuerstellen. Die Menschen hatten auf den Knochenhaufen regelrecht gewohnt.

Das klärt auch meinen zweiten Zweifel, nach dem Verbleib der großen Fleischmengen: Mit der Konservierung des Fleisches mittels Feuer ergab sich eine exzellente Methode für den Frühmenschen, Fleisch als Reserve bereitzuhalten und auch zu transportieren.

Wenn diese Kampagnen jedes Jahr und immer an der gleichen Stelle über lange Zeiträume stattfanden, erklärt sich auch die enorme Menge von Knochen, die man in Solutré gefunden hat.

Zwischen den Pferdeknochen fand man auch andere Artefakte. So Knochen von einer Reihe anderer Wildtiere, wie

Mammut, Ren, Hirsch und Elch. Auch Steinwerkzeuge waren darunter, insgesamt 40.000 Stück. Der Fundort bei Solutré gab einer Kulturperiode den Namen: Solutréen. Die Leitform der Werkzeuge dieser Kultur von Solutré waren Spitzen in Blattform von außergewöhnlicher Feinheit (siehe Bild 5).

Es lohnt sich, den Berg, das Museum und die Umgebung anzusehen!

So kommen Sie hin:

Nehmen Sie die A6 Dijon - Lyon. Fahren Sie in Macon Ausfahrt 29 ab. Fahren Sie die N6 ca. 5 km nach Süden Richtung Villefranche. Biegen Sie im Ort Creches nach Westen auf die D 31 ab. Nach mehreren Dörfern und ca. 10 km biegt nach Norden eine Straße nach Pouilly ab (D54). Von dieser Straße führt ein Abzweig nach Solutré.

Zugegebenermaßen ist der Ort nicht einfach zu finden. Geben Sie nicht auf. Der Berg ist da!

(Wilfried Augustin)

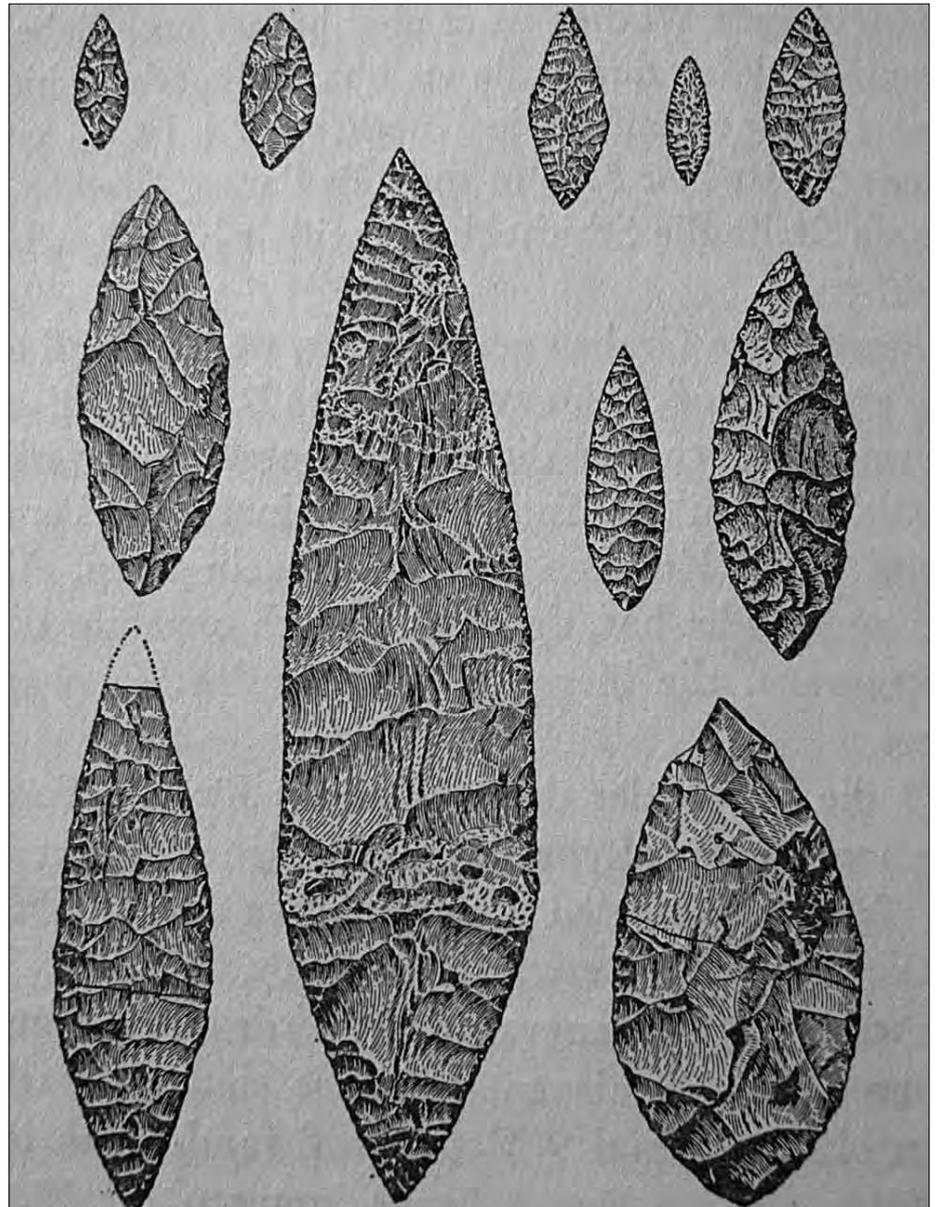


Bild 5: Feuersteinklingen aus Solutré.